

BINSWANGER, HANS CHRISTOPH

## Geld und Magie. Deutung und Kritik der modernen Wirtschaft anhand von Goethes *Faust*

**EA:** Stuttgart: Weitbrecht-Verlag, 1985. **Engl.:** *Money and Magic*, Chicago: University of Chicago Press, 1994.

Hans Christoph Binswanger (geb. 1929) war von 1969 bis 1994 Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität St. Gallen und ist Autor zahlreicher herausragender, auch populärer Bücher (*Wege aus der Wohlstandsfalle*, 1978; *Arbeit ohne Umweltzerstörung*, 1983; *Geld und Natur*, 1992; *Geld und Wachstum*, 1994).

Binswangers Ausgangspunkt ist, dass der historische Faust Alchemist war. Nur vordergründig geht es in der Alchemie um das Herstellen von Gold aus Blei. Das tiefergehende und spirituelle – gegenüber dem materiellen Aspekt verblasste – Wesen der Alchemie ist der Versuch, vom Vergänglichen (symbolisiert durch Blei) zur unvergänglichen Ewigkeit (symbolisiert durch Gold) zu gelangen. Davon ausgehend sieht Binswanger den *Faust* (zusammen mit C. G. Jung) als alchemistisches Drama: Gegenstand der Wette zwischen Faust und Mephistopheles ist, ob es Mephistopheles gelingt, Faust im diesseitigen Leben eine Steigerung seines Lebensgefühls erreichen zu lassen, so dass er es verewigen möchte. Im zweiten Teil des *Faust* gelingt schließlich ein Versuch des Mephistopheles, mit Hilfe des künstlichen Goldes – des neugeschaffenen Papiergeldes nämlich – Fausts Vision des wirtschaftlich-technischen Fortschritts Wirklichkeit werden zu lassen. Faust bekennt den Genuss des höchsten Augenblicks, verliert seine Wette und stirbt. Die wirtschaftliche Tat hat Faust das gegeben, was ihm die Liebe (im ersten Teil) nicht zu geben vermocht hat.

Die nach Binswanger von Goethe erkannte Alchemie des modernen Wirtschaftsprozesses besteht nun darin, dass tatsächlich Geld (Gold) „erzeugt“

wird, ohne dass es vorher durch Anstrengung verdient werden musste, ein kontinuierliches Wachstum der Produktion ohne eine entsprechende Erhöhung des Leistungsaufwandes erreicht werden kann, also eine Wertschöpfung erfolgt, die an keine Begrenzung gebunden und in diesem Sinne Zauberei oder Magie ist. Goethe reflektiert nach Binswanger drei neue Phänomene, auf denen unsere heutigen Volkswirtschaften aufgebaut sind: Erstens, die moderne Papiergeldschöpfung: Auf Fausts Vorschlag hin entledigt sich der Kaiser seiner Schulden durch die Ausgabe von Papiergeld, welches durch noch nicht gehobene „Goldschätze“ im Boden gedeckt wird. Die Folge der Imagination, dass man im Ernstfall vom Kaiser verlangen könne, die im Boden vergrabenen Schätze zu heben, ist ein Boom, der alchemistische Prozess der Geldschöpfung dehnt sich auf die gesamte Wirtschaft aus. Der römisch-rechtliche Eigentumsbegriff wird zur zweiten Säule alchemistischer Wachstumszauberei. Als Dank für Unterstützung im Krieg überlässt der Kaiser Faust einen Küstenstreifen, aber nicht im Sinne eines „patrimonium“ (Erbgut), sondern als „dominium“, als Herrschaftseigentum römischen Rechts, das dem Dominus, dem Herrn, absolute Verfügungsgewalt über sein Eigentum verleiht. Das Recht zum Gebrauch, Verbrauch wie auch zum Missbrauch seines Eigentums ist – und das ist neu – ein Herrschaftsanspruch gegenüber der Natur. Die dritte Säule ist die Naturkraft selbst, die Energie, die Faust für sein Meliorationswerk nutzt, die aber auch – bis heute – in immer größer werdendem Umfang in die Produktionsprozesse einfließt. Als regelrechte Verluste, die die Menschheit im Zuge des wirtschaftlichen Fortschritts erleidet, arbeitet Binswanger (bzw. ihm zufolge Goethe im Faust) heraus: Den Verlust der Schönheit, den Verlust der Sicherheit infolge der von der Technik heraufbeschworenen Gefahren sowie die Unfähigkeit, den Reichtum, den man erzeugt, auch wirklich zu genießen. Denn mit dem Reichtum nimmt auch die Sorge zu.

Unabhängig davon, ob man Binswangers Interpretationen bis in alle Details folgen will, ist zweifellos anzuerkennen, dass er mit seinem Buch dazu beigetragen hat,

Goethes Genie – wenn es auch im Gegensatz zur klassischen Nationalökonomie steht – auch der Ökonomie und den Ökonomen zu erschließen. Das Werk wurde von der Germanistik und der mehrheitlichen Goethe-Interpretation sehr kontrovers diskutiert, aber von Ökologen und Kritikern der orthodoxen Ökonomie sehr positiv aufgenommen.

**Lit.:** H.C. Binswanger: *Geld und Natur. Das wirtschaftliche Wachstum im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie*, Stuttgart, 1991; ders.: *Geld und Wachstum. Zur Philosophie und Praxis des Geldes*, Stuttgart, 1994; ders.: *Die Glaubensgemeinschaft der Ökonomen*, München, 1998.

*Thomas Betz*